Frohbotschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **74 (1980)**

Heft 17

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frohbotschaft

Religionsunterricht für Gehörlose

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Gehörlosenseelsorge hatte im Oktober 1979 eine Arbeitstagung in Sornetan. An dieser Arbeitstagung, an der leider nur wenige Mitglieder teilnehmen konnten, standen die Probleme der religiösen Erziehung in den Schulen für gehörlose Kinder zur Diskussion. Die Arbeitstagung wollte zuerst die Tatsachen kennenlernen, um dann mögliche Schritte zu planen. Die «Frohbotschaft» von heute soll von den Ergebnissen einer Umfrage berichten. Vielleicht ergibt sich daraus eine gute Diskussion. Es ist mir klar, dass von dieser Diskussion vielleicht mehr Eltern und Fachleute (Pfarrer, Lehrer, Erzieher) angesprochen werden.

Im Hinblick auf unsere Tagung habe ich am 31. Juli 1979 an die Vorsteher aller Gehörlosenschulen in der deutschen Schweiz einen Fragebogen verschickt. Mein Ziel war dabei folgendes: Die Schulleitungen sollten sich spontan und aus ihrer Sicht über ihren Eindruck vom gegenwärtigen Religionsunterricht äussern. Neben rein statistischen Angaben waren Bewertungen und Vorschläge erfragt. Der gleiche Fragebogen wurde in doppelter Ausführung an jede Schule verschickt, in roter Ausführung für den katholischen Unterricht und in grüner Ausführung für den reformierten Unterricht.

Von den insgesamt acht Schulen, die angeschrieben wurden, haben mir bis zum Beginn der Tagung sechs geantwortet. Hohenrain und Münchenbuchsee sandten keine Fragebogen zurück. Vier Problemkreise wurden auf den Fragebogen und in den Antworten deutlich angesprochen:

a) Schulischer Bibelunterricht

Die Situation des schulischen Bibelunterrichts scheint nicht zu befriedigen. Als Erklärung wird folgendes mitgeteilt:

— «Wir haben dieselben Schwierigkeiten, wie sie die öffentliche Schule kennt. Ein Teil der Lehrkräfte vermag sich nur schwer mit der biblischen Botschaft und ihrer Weitervermittlung zu identifizieren.»
— Der Klassenlehrer sollte vermehrt diesen Unterricht engagiert übernehmen können.
— Der Pfarrer kann durch diesen Unterricht seine Gehörlosen schon von früh auf kennenlernen.
— Der Staat bzw. die Schule legt immer weniger Wert auf diesen Unterricht, begreiflicherweise, weil es hier um Glauben und Gewissen geht. Druck aufsetzen kann er nicht.

Eine befriedigende Lösung ist nirgendwo in Sicht. Eine bessere Koordination des Bibelunterrichts innerhalb der einzelnen Schulen ist dringend notwendig, damit hier kein gemischter Gemüsegarten entsteht und damit auch den religionspädagogischen Postulaten einigermassen besser entsprochen werden kann.

b) Kirchlicher Unterricht

Noch mehr Probleme und Bedenklichkeiten bietet der kirchliche Unterricht, sei er im Rahmen des Stundenplans oder ausserhalb desselben organisiert. Kirchlicher Unterricht beginnt auf katholischer Seite möglichst früh, ideal schon im Kindergarten und/oder in der ersten Klasse. Auf reformierter Seite ist er im wesentlichen Vorbereitung auf die Konfirmation und auf obere Klassen beschränkt. Einige Feststellungen im einzelnen:

— Auf den Unterstufen gibt es erhebliche Sprachschwierigkeiten beim kirchlichen Unterricht. Die Katecheten sind meistens nicht genügend in der Gehörlosenpädagogik ausgebildet. Die Effizienz dieses Unterrichts wird zusehends minimaler, zumal der unverbindliche «Gastspiel-Charakter» der sporadischen Katechetenstunde viel dazu beiträgt.
— Probleme der Gruppenzusammenstellung (inhomogen und zufällig) erschweren kreative Lernerfahrungen.
— «Der grundsätzliche Sinn dieser (kirchlichen) Bemühungen ist für uns (die Schulleitung) ganz unbestritten. Dies gilt allerdings nur für uns und einen kleineren Teil unserer Mitarbeiter.»
— Viele Lehrer und Erzieher finden kein sinnvolles Verständnis mehr für die Bemühungen des kirchlichen Unterrichts. Obwohl anderseits auch wieder zugegeben wird, dieser Unterricht sei «positiv und notwendig».
— «Wir begrüssen den (katholischen) Unterricht; über mögliche Verbesserungen haben wir uns keine Gedanken gemacht.»
— «Ein Jahr Konfirmandenunterricht stellt das absolute Minimum von kirchlichem Religionsunterricht dar. Ein Ausbau wäre erwünscht.»
— «Neben dem eigentlichen Konfirmandenunterricht sollte unserer Meinung nach unbedingt ein Religionsunterricht im weiteren Sinn erteilt werden. Mögliche Themen wären:
  — Christliche und nichtchristliche Kulturen und Religionen, Sitten und Bräuche;
  — andere Weltbilder, Weltanschauungen, Geschichtliches (z. B. Judentum, Palästinenserfrage...);
  — politisch-religiöse Zeitfragen und ihre Hintergründe;
  — allgemeine zwischenmenschliche Probleme der heutigen Zivilisation (z. B. Drogen, Alkohol und andere Probleme).»

c) Oekumenischer bzw. interkonfessioneller Unterricht

Die Antworten dieses Punktes gehören zu den grossen Ueberraschungen dieser Umfrage. An keiner Schule gibt es ökumenischen bzw. interkonfessionellen Unterricht. Die Schulen machen auch keine Anstalten, einen solchen zu fördern bzw. besonders von den Kirchen zu verlangen (mit einer Ausnahme).

— «Obwohl wir die ökumenischen Bestrebungen durchaus begrüssen, glauben wir doch, dass unsere... Kinder in ihrer Kirche mit ihren speziellen Formen Fuss fassen und beheimatet werden sollen.»
— Bloss eine einzige Schule würde einen ökumenischen Religionsunterricht begrüssen (Oberstufenschule).

d) Schülergottesdienste

Ausgesprochen mager ist offensichtlich das praktische Betätigungsfeld von Religion: die Einübung und Hinführung in den Gottesdienst. Bemühungen gibt es bloss auf katholischer Seite. Daraus folgert eine Schule:

— «Da auf evangelischer Seite nichts Entsprechendes angeboten wird, ist ein Ausbau wegen Ungleichgewicht und entsprechenden Reaktionen von seiten der Schüler kaum sinnvoll.»
— «Als staatliche Schule können wir nicht Schülergottesdienste einrichten. Während des Konfirmandenjahres nehmen die Konfirmanden teil an den Gottesdiensten der Gehörlosen. Einer Erweiterung des Angebotes von seiten des Gehörlosenpfarramtes würde sich die Schule kaum widersetzen. Da es aber wenig sinnvoll ist, ohne Unterstützung von seiten der Eltern ein grosses Angebot zu machen, wäre ein Ausbau unbedingt mit den Eltern und wenn möglich unter Einbezug der Familie zu planen.»

Ergebnis der ganzen Umfrage: Alle vier Problemkreise bedürfen dringend einer Behandlung, wenn die kirchliche Präsenz an unseren Schulen nicht immer mehr zu einer unbedeutenden Sache werden soll.

Die Detailergebnisse der Umfrage können jederzeit bei mir eingesehen werden. Eine Veröffentlichung ist aus Diskretionsgründen nicht beabsichtigt.

An dieser Stelle sei den Schulleitungen für ihr Mitmachen ganz herzlich und aufrichtig gedankt, in der Hoffnung, dass wir diese Fragen in absehbarer Zukunft mit den Schulen aufgreifen können.

Rudolf Kuhn, Nenzlingen